

Magische Welten

Nikolaj Rimskij-Korsakow war neben Peter Tschaikowsky die herausragende Gestalt des russischen Musiklebens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aus Anlass seines 100. Todestages erinnert Peter T. Köster an eine interessante Künstlerpersönlichkeit, die außerhalb Russlands bis heute nur unzureichend Beachtung findet.

Eigentlich war der 1844 geborene Nikolaj der Familientradition entsprechend für eine Laufbahn in der Marine bestimmt. Deshalb schickte man ihn mit zwölf Jahren auf die Seekadetten-Akademie in St. Petersburg und danach auf eine fast dreijährige Weltumsegelung. Doch da waren die Weichen für sein künftiges Leben bereits gestellt: Noch in St. Petersburg hatte er den Komponisten und Pianisten Milij Balakirew kennen gelernt, der die Begabung des Jungen erkannte und ihn zum Komponieren ermutigte. So hatte der Kadett, als er an Bord des Klippers „Almas“ ging, schon drei Sätze einer Sinfonie im Gepäck. Über das wüste Leben an Bord trösteten ihn Lektüre und Partiturstudium hinweg. Vor allem aber waren es die Natureindrücke von den Niagarafällen bis zum Sternenhimmel über dem südlichen Meer, die einen nachhaltigen Eindruck auf ihn ausübten.

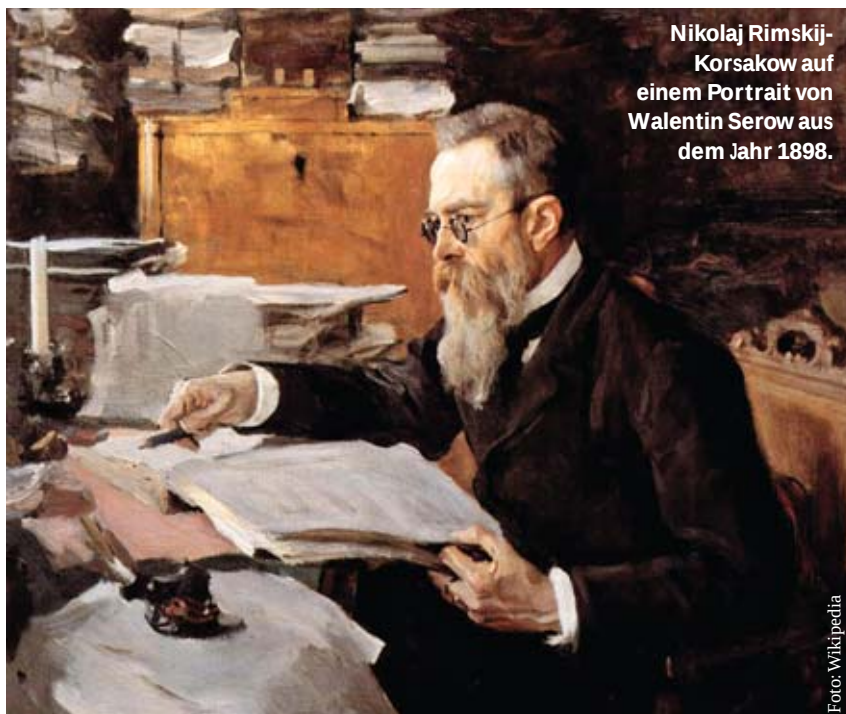
Zurückgekehrt, wurde Rimskij-Korsakow von Balakirew und seinem Kreis, zu dem die Komponisten César Cui, Modest Mussorgskij und Alexander Borodin gehörten, mit offenen Armen empfangen. Zusammen bildeten sie die „Gruppe der Fünf“ oder, wie der Kritiker Stassow sie nannte, das „Mächtige Häuflein“, das sich einer originär russischen, von westlichen Einflüssen freien Musik verschrieben hatte. Bis auf Balakirew gingen sie hauptberuflich anderen Tätigkeiten nach, hat-

ten ihre Kenntnisse autodidaktisch erworben und lehnten jede akademische Ausbildung ab. Ihr Erzfeind war Anton Rubinstein, der nach westlichem Vorbild das St. Petersburger Konservatorium gegründet hatte. Dagegen rief Balakirew die freie Musikschule ins Leben, an der er Rimskij-Korsakows erste Orchesterwerke zur Uraufführung brachte.

Mit dem sinfonischen Bild „Sadko“ und der genialen 2. Sinfonie „Antar“ tauchte der Komponist erstmals in die Welt des Märchens ein, die sein gesamtes Schaffen prägen sollte. Unmittelbar danach begann er mit der Komposition seiner ersten Oper „Das Mädchen von Pskow“, wobei er zeitweilig Wohnung, Schreibtisch und Klavier mit Mussorgskij teilte, der an seinem „Boris Godunow“ arbeitete. Das fertige Werk widmete er

seinem „lieben musikalischen Freundeskreis“. Dieser war damals allerdings schon in Auflösung begriffen, was auch mit Rimskij-Korsakows Annahme einer Professur am Konservatorium zusammenhing, worin die Freunde einen Verrat ihrer Ideale sahen.

Das Fehlen grundlegender musikalischer Kenntnisse bedeutete sowohl für den Lehrer als auch für den Komponisten Rimskij-Korsakow ein gravierendes Hemmnis, und so wurde er (wie er in seiner „Chronik meines musikalischen Lebens“ freimütig schildert) „als unverdient berufener Professor des Konservatoriums sehr bald zugleich einer seiner besten Schüler“. In ausdauerndem Selbststudium eignete er sich Harmonielehre und Kontrapunkt an. Wichtig war für ihn auch die Herausgabe russischer Volkslieder und



Nikolaj Rimskij-Korsakow auf einem Portrait von Walentin Serow aus dem Jahr 1898.

Stichwort

Byline: Die Byline (russ. Geschehnis) ist ein altrussisches Heldenepos mit mythologischen Elementen. Zu den Helden der Bylinen zählen Igor, Sadko, Ilja Muromez und Alexander Newski.

das damit verbundene Studium alten Brauchtums. Der Posten eines Zivilinspektors aller Blaskapellen der Flotte, den er nach Ausscheiden aus dem Marine-dienst erhalten hatte, veranlasste ihn, sich mit der Spielpraxis der Blasinstrumente auseinanderzusetzen. Er wurde zum Meister der Orchestration und das von ihm verfasste Lehrbuch zum Standardwerk.

All das floss in seine nächsten Arbeiten ein, „Die Mainacht“ und „Snegurotschka“ („Schneeflöckchen“), die wie fast alle seine Opern im Spannungsfeld zwischen der real-menschlichen und einer magisch-kosmischen Welt angesiedelt sind, für die der Komponist jeweils eine eigene Klangsphäre fand. „Es schien mir manchmal, dass Tiere, Vögel, ja sogar Bäume und Blumen mehr über die Magie und Fantasie als Menschen wissen.“ Seine

Wegen seiner Depressionen gab er das Komponieren ganz auf

pantheistische Weltanschauung stand im Widerspruch zum Zeitgeist, der die Natur vor allem unter dem Aspekt ihrer Nutzbarmachung sah.

Nach dem Tod Mussorgskijs widmete sich Rimskij-Korsakow der mühevollen Arbeit, den Nachlass des Freundes zu ordnen und zur Veröffentlichung vorzubereiten – nicht ohne glättend und verbessernd in die Manuskripte einzugreifen, was ihm im Nachhinein herbe Kritik eintragen sollte. Ebenso unternahm er zusammen mit Glasunow nach dem Tod Borodins die Fertigstellung der Oper „Fürst Igor“. Dann aber brach sich die eigene Kreativität wieder Bahn mit drei brillanten Orchesterwerken: dem „Capriccio espagnol“, der sinfonischen Suite

CD-Tipps

- Sämtliche Sinfonien, Klavierkonzert, Sadko, Capriccio espagnol u. a.; Tozer, Bergen Philharmonic Orchestra, Kitajenko (1993); Chandos/Codæx 2 CD 095115661321
- Ouvertüren und Opernsuiten; Scottish National Orchestra, Järvi (1984); Chandos/Codæx 2 CD 095115136928
- Scheherazade, Russische Ostern; Royal Philharmonic, Chicago Symphony Orchestra, Stokowski (1968/1975); RCA/Sony BMG CD 82876658432
- Sadko; Nelepp, Shumskaya, Davidova, Bolschoi-Theater, Golovanov (1950); Preiser/Naxos 3 CD 717281906555
- Die Zarenbraut; Shaguch, Hvorostovsky, Akimov, Borodina, Kirov-Oper, Gergiev (1998); Philips/Universal 2 CD 028946261828
- Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch; Gorchakova, Galusin, Putilin, Kirov-Oper, Gergiev (1994); Philips/Universal 3 CD 028946222522

DVD-Tipps

- Scheherazade; Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, Celibidache (1982); Euroarts/Naxos DVD 880242603685
- Sadko; Galusin, Tsidipova, Tarassova, Kirov-Oper, Gergiev (1994); Philips/Universal DVD 044007043998
- Der Goldene Hahn; Schagidullin, Banks, Trifonova, Orchestre de Paris, Nagano (2002); TDK/Naxos DVD 5450270008124

Buch-Tipp

Ernst Kuhn (Hg.): Nikolaj Rimskij-Korsakow. Zugänge zu Leben und Werk. Kuhn, Berlin 2000

„Scheherazade“, die zum Inbegriff des Orientalischen in der Musik wurde, und der Ouvertüre „Russische Ostern“, die den „Stimmungsumschlag vom düster-geheimnisvollen Karfreitag in die unbändige heidnisch-religiöse Fröhlichkeit des Ostermorgens“ zum Ausdruck bringt. Das „Capriccio“ dirigierte er an-

nia“, in der er gleichsam die Summe seines Schaffens zog. Schließlich richtete er mit seiner letzten Oper „Der Goldene Hahn“ noch einmal den Blick nach vorn, einer Satire, die mit ihrer geschärften Klangsprache Neuland betritt und in ihrer rätselhaften Handlung verschiedene Deutungen zulässt. Eine Aufführung erlebte er nicht mehr. Die Oper wurde von der zaristischen Zensur verboten, und Rimskij-Korsakow starb nach kurzer Krankheit am 21. (nach dem Julianischen Kalender 8.) Juni 1908.

Seine Spur lässt sich bis weit ins 20. Jahrhundert hinein verfolgen. Nicht nur seine direkten Schüler wie Respighi, Strawinsky oder Prokofjew, auch Debussy, Dukas und Ravel verdanken ihm viel. Debussy hörte „Antar“ 1903 in Paris und schrieb darüber: „Der Zauber der Themen und der blendende Glanz von Orchestrierung und Rhythmus lassen sich mit Worten nicht schildern. Ich möchte den sehen, der für die Gewalt dieser Musik unempfänglich ist. Nur schwer entschließt man sich, das übliche lächerliche Geräusch mit den Händen zu machen, denn das reicht gewiss nicht hin, einem Manne zu danken, der uns Minuten reinen Glücks geschenkt hat.“ Die Zeit sollte Debussy Recht geben. ■

